

ARCHÄOLOGENTAGE OTZENHAUSEN

Band 1

- Archäologie in der Großregion -



Internationales Symposium zur Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen

7. - 9. März 2014

herausgegeben von Michael Koch

ARCHÄOLOGENTAGE OTZENHAUSEN

herausgegeben

von

Michael Koch

Band 1

2014



Nonnweiler 2015

- Archäologie in der Großregion -

Beiträge des internationalen Symposiums zur
Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen
vom 7. - 9. März 2014



Nonnweiler 2015

Veranstalter:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Gemeinde Nonnweiler

Die Tagung wurde durchgeführt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.
Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms
der Region St. Wendeler Land gefördert.
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes

ASKO-EUROPA-STIFTUNG

D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.
Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.
Gemeng Kielen
Stiftung europäische Kultur und Bildung
Stiftung ME Saar
Zentrum für Biodokumentation

Dieser Band wurde gedruckt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.
Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms
der Region St. Wendeler Land gefördert.
Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

Gemeinde Nonnweiler
Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek
Archäologie in der Großregion. Beiträge des internationalen Symposiums
zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie
Otzenhausen vom 7. - 9. März 2014 / hrsg. von Michael Koch - Nonnweiler:
Europäische Akademie Otzenhausen, 2015

(Archäologentage Otzenhausen ; Bd. 1)

ISBN 978-3-941509-12-2

Copyright 2015, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH,
Europahausstraße 35, 66620 Nonnweiler - www.eao-otzenhausen.de

Redaktion: Michael Koch

Übersetzungen: Kerstin Adam, Alexander Metternich, Karine Michel, Julian Wiethold

Umschlaggestaltung, Satz und Druck: Archäologie Büro & Verlag Glansdorp



Inhaltsverzeichnis

<i>Grußwort von Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer der Europäischen Akademie Otzenhausen</i>	
Gemeinsame Vergangenheit – gemeinsame Zukunft!	7
<i>Grußwort von Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler</i>	
Mehr als alte Steine und tote Scherben	8
<i>Vorwort von Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.</i>	
Archäologie im Dienste der kulturellen Identität	10
<i>Vorwort von Michael Koch, Projektleiter</i>	
Das neue Bildungsprojekt der Europäischen Akademie Otzenhausen: Archäologie in der Großregion ...	12
<i>Rudolf Echt</i>	
Aus dem Saarland in die Welt und zurück: 50 Jahre Forschungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie der Universität des Saarlandes (1964–2014)	15
<i>Felix Fleischer / Céline Leprovost</i>	
110 Hektar Siedlungsgeschichte. Archäologische Untersuchungen im Umfeld des antiken <i>Brocomagus</i> -Brumath (Bas-Rhin, Elsass)	47
<i>André Grisse</i>	
Die typologische Klassifikation von durchlochten Geräten aus Gestein mit der graphischen Radien-Methode – ein Beitrag zur frühesten Geometrie Europas	67
<i>Britta Özen-Kleine / Soner Özen</i>	
Neue Forschungen in der antiken Stadt Kaunos (Karien / Türkei)	75
<i>Hans Nortmann</i>	
Wie viel Gefolge hat der ‚Fürst‘? Keltische Gesellschaft und Demographie in der Region Trier	91
<i>Marco Schrickel</i>	
Neue Forschungen zur eisen- und römischerzeitlichen Besiedlung an der oberen Nahe – der Nahekopf bei Frauenberg, Lkr. Birkenfeld	109
<i>Eric Paul Glansdorp</i>	
Egalität und Symbolik im Totenritual der Oppidakultur im Saar-Lor-Lux-Raum – germanische Wurzeln der Treverer von Oberleuken?	131
<i>Ralf Gleser / Thomas Fritsch</i>	
Eine neu entdeckte spätrepublikanische Amphore im Umfeld des keltischen Oppidums „Hunnenring“ bei Otzenhausen – die Grabungen 2013 im Brandgräberfeld Bierfeld „Vor dem Erker“, Gem. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland	149

<i>Nena Sand</i>	
Keltisches Erbe? Ein <i>torques</i> aus einem gallorömischen Grab aus Mamer-„Juckelsbësch“	173
<i>Andreas Stinsky</i>	
Landschaftsarchäologische Untersuchungen zur römischen Besiedlung im Umland von Bliesbruck-Reinheim – ein Vorbericht	189
<i>Yves Lahur</i>	
„D’Georges Kayser Altertumsforscher a.s.b.l.“ und die <i>villa rustica</i> von Goebblingen-„Miecher“	211
<i>Bettina Birkenhagen</i>	
Archäologiekamp Römische Villa Borg – aktuelle Forschungen	223
<i>Michiel Gazenbeek / Julian Wiethold / Pascal Verdin</i>	
Eine <i>domus</i> in einer römischen Provinzstadt: La Fontainotte in Grand (Vosges) - archäologische und archäobotanische Ergebnisse der Ausgrabung 2011	233
<i>Rosemarie Cordie</i>	
60 Jahre Ausgrabungen und Forschungen in Belgium – aktuelle Ergebnisse aus dem westlichen Vicusareal	257
<i>Lynn Stoffel</i>	
Die gallorömische Ziegelei von Capellen Hiereboesch (Luxemburg)	265
<i>Wolfgang Adler</i>	
Einblicke in das Zentrum der mittelalterlichen Stadt Walderfingen. Grabungen anlässlich des Neubaus der Sparkassenfiliale Wallerfangen 2011 und 2012	275
<i>Norbert Buthmann</i>	
Archäologisch integrierte geophysikalische Prospektion – von der Fragestellung zur Konzeption und Interpretation	289
<i>Michael Herdick</i>	
„Natural-born Cyborgs“? Die Experimentelle Archäologie und das Bild des Menschen	303
<i>Frank Wiesenberg</i>	
Das experimentalarchäologische „römische“ Glasofenprojekt im Archäologiekamp Römische Villa Borg (Borg Furnace Project)	315
<i>Edgar Brück / Burkhard Detzler</i>	
History meets Digital Media – mit Smartphone, Augmented Reality und Oculus Rift Geschichte neu erleben	323

NEUE FORSCHUNGEN IN DER ANTIKEN STADT KAUNOS (KARIEN / TÜRKEI)

von Britta Özen-Kleine und Soner Özen

Kaunos gehört zu den strategisch wie wirtschaftlich bedeutenden Siedlungen in Karien, einer antiken Landschaft an der südlichen Westküste der heutigen Türkei.

Die antike Siedlung liegt am rechten Ufer des Flusses Dalyan, der den Köycegiz-See mit dem Mittelmeer verbindet. Heute befindet sich die Küstenlinie des Mittelmeers 3 km von Kaunos entfernt, doch zeigt die große Schilffläche zwischen Stadt und Küste, dass die Siedlung in der Antike eine Hafenstadt war. Der antike Hafen zeichnet sich noch deutlich im Sülüklü-See ab (Abb. 1).

Die natürliche Topographie von Kaunos ist durch mehrere Berge geprägt, die das eigentliche Siedlungsareal begrenzen. Im Norden liegt der Balıklar Dağı, dessen südwestlicher Ausläufer bis in das eigentliche Stadtgebiet hinab reicht. Im Süden begrenzen die sogenannte Große Akropolis und die Kleine Akropolis (im Plan Abb. 3 als Küçük Kale bezeichnet) das Stadtgebiet, die über einen Sattel miteinander verbunden sind.

Die Große Akropolis, mit einer Höhe von 152 m über NN, stellt aufgrund ihrer Erscheinung sicherlich den markantesten Geländepunkt in Kaunos dar (Abb. 2). Denn während der Westabhang und Teile des nördlichen Hanges begehbar sind, fallen an der Süd- und Ostseite des Berges die Felswände nahezu senkrecht ab, was dem Berg sein charakteristisches Aussehen verleiht (vgl. auch Abb. 21).

In Kaunos finden seit 1965 archäologische Ausgrabungen statt, die sich vor allem auf Grabungen im Bereich um den antiken Hafen sowie die Konservierung zentraler, im Stadtgebiet noch sichtbarer Bauten, wie die Thermen oder das Theater, konzentrierten.¹ Im Zuge dieser Arbeiten konnte das hellenistisch-römische Stadtzentrum mit der Hafengora und den dort befindlichen wichtigen Bauten und Monumenten freigelegt werden. Auch eine Reihe von zentralen Heiligtümern, die unmittelbar im Stadtzentrum liegen, wie zum Beispiel das Apollon- und Aphrodite-Euploia-Heiligtum, das Heiligtum auf der sogenannten Tempelterrasse oder das auf der anderen Seite des Hafens gelegene Demeter-Heiligtum konnten erforscht werden.

Bisher nicht eingehend untersucht wurde die frühe Geschichte von Kaunos. Fragen nach der Genese, Lage und Struktur der archaischen Siedlung des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. können bislang nicht beantwortet werden. Dass Kaunos bereits in archaischer Zeit existierte, gilt als gesichert, da sowohl antike Schriftquellen als auch archäologische Befunde und Funde von der Existenz der Siedlung in jener Zeit zeugen.

Die früheste schriftliche Überlieferung zu Kaunos stammt von Herodot, der berichtet, dass die Stadt Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. von dem persischen General Harpagos erobert worden sei.² Auch am ionischen Aufstand gegen die Perser war Kaunos nach Herodot beteiligt, die Stadt hatte sich nach anfänglichem Zögern den Aufständischen angeschlossen.³

Die Überlieferung bei Herodot ist ein wichtiges Zeugnis für die Existenz der Siedlung im mittleren 6. Jahrhundert v. Chr. und spricht darüber hinaus auch dafür, dass Kaunos zu jener Zeit bereits eine gewisse Größe gehabt haben dürfte.

Auch archäologische Quellen bezeugen die Existenz einer frühen Siedlung. So reicht zum Beispiel der Kult in den Heiligtümern der Aphrodite-Euploia und der Demeter bis in die archaische Zeit zurück.⁴ Unterhalb der sogenannten Palästraterrasse im Stadtzentrum konnte B. Schmaltz ein weiteres Heiligtum aufdecken, dessen reiches Fundmaterial einen Kult bereits im 7. Jahrhundert v. Chr. belegt.⁵ Darüber hinaus tritt regelmäßig in den verschiedenen Grabungsarealen innerhalb der Stadt Keramik aus archaischer Zeit zutage,⁶ die zwar oftmals nicht direkt mit Befunden aus jener Zeit verknüpft werden kann, doch grundsätzlich auf rege menschliche Aktivitäten hinweist. Schließlich ist noch der zu Beginn der

1 Einen Überblick über die bisherigen Forschungen in Kaunos bietet Ögün 1978; Işık 1998; Ögün / Işık 2001 (mit weiterer Literatur); Işık 2006.

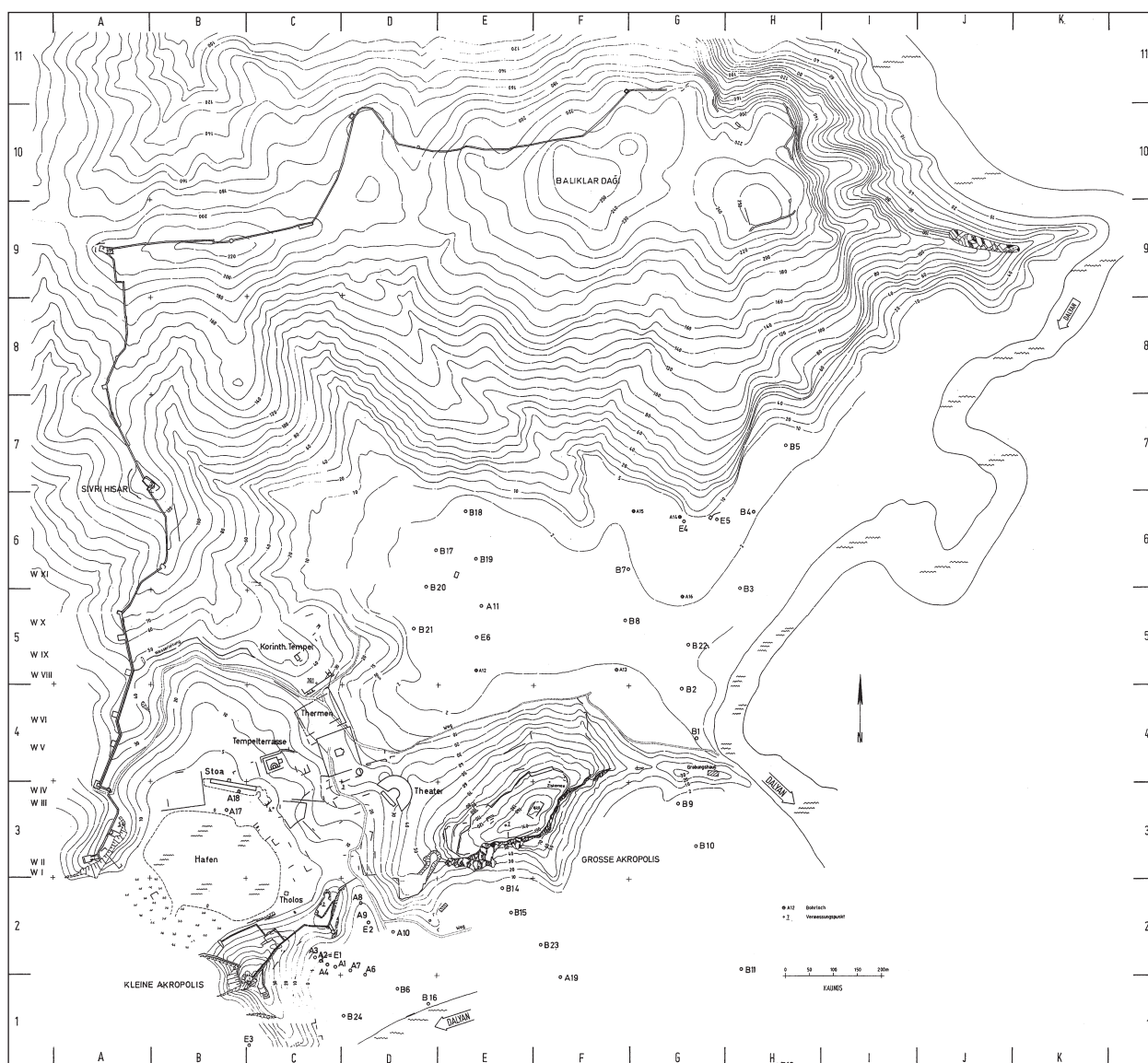
2 Hdt. 1, 171. Herodot führt aus, dass die Kaunier – so wie die lykischen Xanthier – ihre Frauen und Kinder auf die Akropolis gebracht und diese dann anschließend angezündet hätten, um zu verhindern, dass die Familien in die Hände der Perser fallen. Anschließend hätten die Männer einen Ausfall gewagt und seien dabei selbst im Kampf umgekommen. Hdt. 1, 176.

3 Hdt. 5, 103.

4 Işık 2000, 229-240; Ögün / Işık 2001, 137-146; Bulba 2010, 649-657;

5 Schmaltz 2003, 1-3.

6 Bulba 2009, 11-21.



Grabungen vor dem Westtor der Stadt entdeckte Kourors aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. zu erwähnen, der für die Existenz einer archaischen Nekropole westlich des späteren Stadtgebietes spricht.⁷

Alte Stadtmauer. Diese habe das ursprüngliche, kleinere Stadtgebiet von Kaunos nach Norden hin abgeschlossen.⁹ Schmalz entdeckte eine weitere Mauer ähnlicher Bauweise, die sich nördlich und westlich der Palästraterrasse an wenigen Stellen beobachten ließ. Sie steht nicht in Verbindung mit der erstgenannten Mauer und scheint einen eigenen Mauerring gebildet zu haben, der die Hügelkuppe nördlich der Palästraterrasse eingefasst haben soll.¹⁰

7 Bisher ist das Gebiet westlich des Stadtzentrums, wo der Kuros gefunden wurde, nicht eingehender begangen worden. Zum Kuros s. Gürman 1976, 81-87.

9 Schmaltz 1994, 193 f.

11 Schmaltz 2003, 30 f.



Abb. 2: Luftaufnahme der Stadt Kaunos von Westen mit dem Hafen (Bildmitte), der Großen Akropolis (ob. re.) und der Kleinen Akropolis (un. re.) [Foto: C. Işık].

Auf dem Hügel nordwestlich der Großen Akropolis habe die größte Siedlung gelegen, die im Norden von der sogenannten Alten Stadtmauer geschützt gewesen sei. Im Süden dagegen ist nach Schmaltz die Siedlung durch die Stadtmauer (Abb. 3, Mauerabschnitt K11–15) befestigt gewesen, die sich bis heute gut erhalten hat, da sie in die spätere Stadtbefestigung einbezogen wurde. Dieser archaische Teil der Stadtmauer läuft den Westabhang der Großen Akropolis herab, quert den Geländesattel zwischen Großer und Kleiner Akropolis und verläuft dann weiter nach Westen auf dem Kamm der Kleinen Akropolis entlang bis zum Hafen (Abb. 3, Mauerabschnitt K11–19).¹²

Mindestens eine weitere Siedlung befand sich nach B. Schmaltz aufgrund der Mauerzüge auf dem Hügel mit dem korinthischen Tempel im Norden der Stadt.¹³

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, dass die Befunde der beiden Mauern im Stadtgebiet diffus sind – weder der Verlauf noch die Datierung der Mauern konnten gesichert werden. Damit sind weiterhin grundlegende funktionale und chronologische Fragen zu Befunden, die mit der archaischen Siedlung in Beziehung stehen könnten, nicht geklärt.

2012 wurde daher ein neues Forschungsprojekt in Kaunos initiiert, welches sich erstmals ausschließlich

der archaischen Siedlung, ihrer Lage und Struktur widmet. Das Projekt wird im Rahmen einer Kooperation der Institute für Klassische Archäologie der Universität des Saarlandes und der Başkent Universität Ankara durchgeführt.¹⁴

Im Fokus des Projektes steht zunächst die Große Akropolis von Kaunos. Der Burgberg hat als möglicher Siedlungsplatz der archaischen Zeit bisher kaum Beachtung gefunden und dass, obwohl zahlreiche frühe Siedlungen in Karien auf Berggipfeln errichtet sind.¹⁵

In der ersten Kampagne 2012 wurde zunächst auf der Akropolis und an deren Abhängen ein umfassender Survey durchgeführt, in dessen Verlauf die sichtbaren Befunde dokumentiert wurden. Ergänzt wurde der

12 Zu diesem Mauerabschnitt, dessen Entstehung von Schmaltz aufgrund des Mauerstils und vereinzelter Funde in archaischer Zeit angesetzt wird und der später in die klassische und hellenistische Stadtbefestigung einbezogen wurde siehe Schmaltz 1991, 125–137; ders. 1994, 205.

13 Schmaltz 2003, 27–31.

14 Wir danken dem Grabungsleiter von Kaunos Prof. Dr. Cengiz Işık (Başkent Universität Ankara), der das Projekt durch sein großzügiges Engagement in jeder Hinsicht unterstützt. Gleichmaßen zu Dank verpflichtet sind wir Frau Prof. Dr. C. Reinsberg (Universität des Saarlandes) für die stete finanzielle und fachliche Unterstützung sowie Herrn Dr. A. Thomsen (Universität des Saarlandes). Die Fritz Thyssen Stiftung hat die Durchführung der Kampagne 2012 ermöglicht, der Reiseveranstalter Bentour unterstützt seit diesem Jahr als Sponsor unsere Arbeiten – beiden gilt unser herzlicher Dank. Für die Mitwirkung vor Ort in den Kampagnen 2012 und 2013 sind wir schließlich zu Dank verpflichtet: Prof. Dr. W. Held (Philipps-Universität Marburg), S. Akerdem, M. Doyran, J. Geipel und Y. Halulu sowie den Studierenden R. Distler, T. Kremp, T. Linsner, R. Prantner, K. Rebmann und A. Seifert.

15 Das Siedeln auf Hügeln scheint in der Antike als charakteristisch für die Karer gegolten zu haben, s. z. B. Aristoph. Av. 296; Xen. cyr. VII 4,1 – dazu Schmaltz 2003, 30 f.

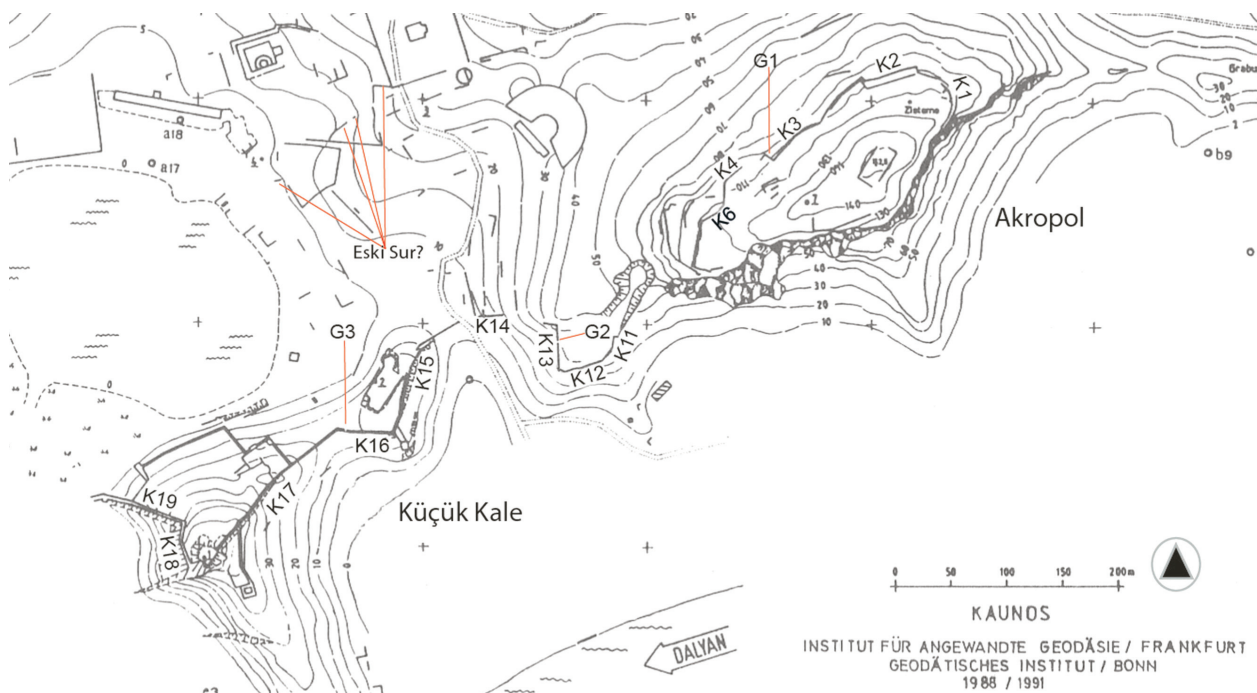


Abb. 3: Stadtplan von Kaunos – südlicher Ausschnitt des Stadtgebietes mit Bezeichnungen der Mauerabschnitte [nach Ögün – Işık 2001 Plan 1].

Survey durch die Anlage von Sondageschnitten an ausgewählten, für die Untersuchung neuralgischen Punkten. In den Kampagne 2013 und 2014 wurden die Arbeiten auf der Akropolis fortgesetzt, wobei in zwei verschiedenen Bereichen größere Reinigungs- und Grabungsarbeiten durchgeführt wurden. Der hier vorliegende Artikel stellt die ersten Ergebnisse der Kampagnen und daraus resultierende Überlegungen zur Lage der frühen Siedlung in Kaunos vor.

Die Befestigungsmauer der Akropolis und ihre Phasen

Die Arbeiten 2012 konzentrierten sich vor allem auf die Erforschung der Akropolismauer,¹⁶ die etwa 35 m unterhalb des Gipfels entlang einer natürlichen Geländekante verläuft und den Gipfel an seiner Ost-, Nord- und Westseite umschließt (Abb. 4. 5). An der Südseite der Akropolis, wo die Felswände senkrecht abfallen, lassen sich zwar vereinzelt Mauerblöcke in situ beobachten, doch ist unklar, ob dort ebenfalls eine hohe Befestigungsmauer oder nicht vielmehr eine Art niedrige Schutzmauer errichtet war.

Die Akropolismauer besitzt verschiedene Phasen, die sich anhand der unterschiedlichen Mauertechniken identifizieren lassen. Zur ältesten Phase gehören Mauerabschnitte, die aus großen unbearbeiteten polygonalen Blöcken bestehen, die ohne Lagenbildung aufeinander geschichtet sind (Abb. 6). Die Größe der einzelnen Blöcke variiert teilweise beträchtlich. In die Zwischen-

räume der Blöcke sind öfters kleinere Steine eingeschoben, die der zusätzlichen Fixierung der Blöcke dienen. Vor dem Abschnitt K2 wurde ein Grabungsschnitt angelegt, um die Bautechnik der frühen Phase zu untersuchen (Abb. 7). Es zeigte sich, dass der Felsen im Bereich der Mauer geglättet und für die Aufnahme der untersten, sorgfältig verlegten Fundamentblöcke leicht eingetieft worden war.

Diese früheste Mauer ist zweischalig errichtet und besitzt eine Breite von ca. 1,8 m. Da sie dem natürlichen Gelände folgt, weist sie einen kurvigen Verlauf auf. Sie lässt sich nahezu überall in den unteren Lagen des Befestigungsringes nachweisen.

Die Mauerabschnitte, die zu der frühesten Phase gehören, zeigen, dass der grundsätzliche Verlauf der Akropolismauer auch in den späteren Phasen beibehalten wurde. So sitzt an den meisten Stellen die byzantinische Mauer, die deutlich an der reichlichen Verwendung von Mörtel, Ziegeln und Spolien zu erkennen ist, auf dieser ältesten Phase auf. Ferner ist davon auszugehen, dass die Mauer in frühester Zeit keine Türme oder Bastionen aufwies.¹⁷

Bisher noch nicht im Detail untersucht wurden die Lage und die architektonische Gestaltung der möglichen Zugänge zur oberen Akropolis. Aufgrund eines großen Versatzes in der Mauer (vgl. Abb. 5, Mauerabschnitt K3 Ende und K4 Anfang) aber auch aufgrund der günstigen natürlichen Topographie an dieser Stelle und eines mit Stützmauern versehenen Zuweges könnte ein ursprünglicher Hauptzugang im Bereich des späteren sogenannten byzantinischen Tores (G1) gelegen haben.

16 Mit ‚Akropolismauer‘ ist hier stets der Mauerring direkt unterhalb des Akropolis-Gipfels gemeint. Die Mauer, die den Westabhang der Akropolis hinab nach Westen verläuft, wird dagegen als „Stadtmauer“ bezeichnet.

17 Der Turm (A8) scheint der byzantinischen Phase der Mauer anzugehören, doch sitzt er an seiner Südseite auf einer älteren Mauer auf, so dass unklar ist, ob der Turm bereits einen Vorgängerbau an dieser Stelle besaß.



Abb. 4: Ansicht der Großen Akropolis von Norden mit dem Befestigungsring unterhalb des Gipfels [Foto: C. Işık].

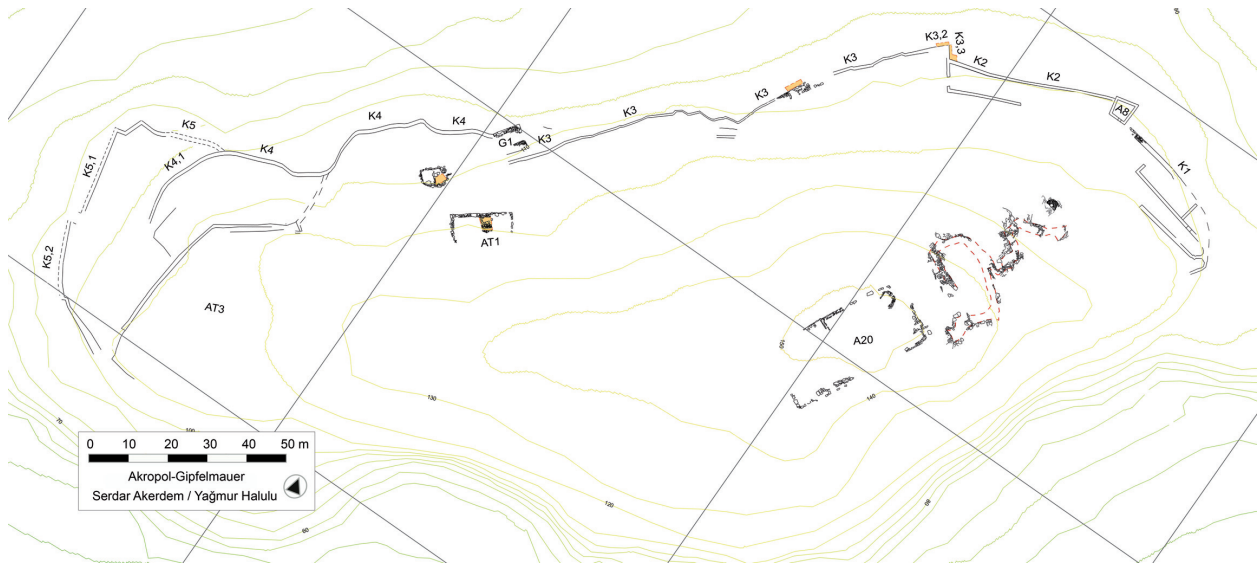


Abb. 5: Plan der Befunde auf der Großen Akropolis [Plan: S. Akerdem].

Während Verlauf und Struktur der frühen Phase an der Ost- und Nordseite der Akropolis grundsätzlich geklärt sind, ist die Gestaltung der Befestigungen an der Westseite unklar und bedarf näherer Untersuchungen. Denn in diesem Bereich (Abb. 5, Mauerabschnitt K4, 1) verlässt die Mauer die natürliche Geländekante an der Nordseite des Berges und schwingt in einer weiten Rundung nach Süden hin um, so dass sie weniger als Befestigungsmauer als vielmehr als Terrassenmauer für das darüber liegende Gelände fungiert.

Geschützt wird der Bereich nach Westen hin durch den Mauerabschnitt K5, der verschiedene Umbaumaßnahmen erfahren hat (Abb. 5). K5,1 – das ist der nördliche Abschnitt von K5 – scheint keine Vorgängermauer an dieser Stelle besessen zu haben. Denn während bei K5,2 in den unteren Lagen polygonale Blöcke zu beobachten sind, fehlen diese bei K5,1 vollständig, so dass die byzantinische Mauer bis hinab auf den Felsen reicht (Abb. 8). Allerdings lassen Felsarbeiten vermuten, die ca. 4-6 m weiter westlich identifiziert werden konnten, dass dort eine ältere Mauer verlief und dass



Abb. 6: Die älteste Phase der Akropolismauer im Abschnitt K3 [Foto: B. Özen-Kleine].



Abb. 7: Akropolismauer im Abschnitt K2. Ansicht der Fundamentlage [Foto: S. Özen].

somit in byzantinischer Zeit die Mauer um einige Meter nach Osten versetzt wurde. Wie genau die Situation in diesem Bereich ursprünglich war und warum die Mauer K5,1 versetzt wurde, muss durch Grabungen geklärt werden.

Ein rechtwinkliger „Z“-förmiger Vorsprung (Abb. 5, Abschnitte K3,2 und K3,3) der Gipfelmauer an der Nordseite der Akropolis weist eine andere Mauertechnik als die frühe Mauer auf, was für eine Reparatur der Mauer in diesem Abschnitt spricht (Abb. 9). Statt der grob gesetzten Blöcke wurden an dieser Stelle große polygonale Blöcke verbaut, deren Auflager gut bearbeitet sind, während die Fronten weniger fein geglättet sind. Die Quader sind in grobe Lagen geschichtet und weisen einen engen Fugenschluss auf. An einigen Blöcken wur-

den Abarbeitungen vorgenommen, in die kleinere Blöcke passgenau eingefügt wurden.

Um weitere Fragen nach der Bauweise und der Datierung klären zu können, wurden vor der Maueraußenschale zwei Sondagen angelegt. Es zeigte sich, dass für die Anlage der Ostmauer der natürlich anstehende Fels auffallend tief abgearbeitet wurde (bis zu -110 cm) (Abb. 10. 11). Während für die zur älteren Phase gehörende Polygonalmauer der Fels geglättet und nur leicht eingetieft wurde, grub man sich bei der Anlage des Mauervorsprunges tief in den Felsen hinein. Interessant ist, dass diese Eintiefung vor der Ostseite der Mauer als eine breite Rinne gearbeitet ist, deren Enden halbkreisförmig auslaufen (Abb. 11)



Abb. 8: Akropolis Westseite: Mauerabschnitt K5 (Bildmitte) und Terrasse AT3 (oben) von Nordwesten [Foto: B. Özen-Kleine].



Abb. 9: Akropolismauer Abschnitt K3,2 von Nordwesten [Foto: B. Özen-Kleine].

In den Schnitten kam eine Reihe Fundmaterial zutage, wobei besonders bemerkenswert ist, dass direkt in der Rinne eine Anzahl Fragmente homogener attischer schwarzer Glanztonkeramik geborgen werden konnte, die sich im Falle eines Schalen- und eines Skyphosfragmentes zu Beginn des zweiten Viertels des 5. Jahrhunderts v. Chr. datieren lassen (Abb. 12).¹⁸

Die Ecksituation im Bereich des Mauervorsprunges gibt Aufschluss darüber, dass die verschiedenen Mauertechniken aus Polygonal- und Rechteckblöcken an dieser Stelle der Mauer nicht funktional – etwa weil der Vorsprung besonders stabil gebaut werden musste – sondern vielmehr chronologisch bedingt sind. Der polygonale Mauerabschnitt K2 ist früher errichtet worden, als der Mauervorsprung K3. Denn dieser ist in einem stumpfen Winkel an die ältere Mauer angeschoben, die Blöcke sind nicht miteinander verzahnt (Abb. 13).

Mit der Datierung des Mauervorsprunges ergibt sich ein *terminus ante quem* für die früheste Phase der Akropolisbefestigung, deren Entstehung spätestens im 6. Jahrhundert v. Chr. damit sehr wahrscheinlich gemacht werden kann.

Unterstützt wird dies durch den kurvigen, am Gelände orientierten Verlauf der Mauer sowie die Tatsache, dass die Befestigung weder Türme noch Bastionen aufweist – Merkmale, die als charakteristisch für frühe Befestigungen in der Region gelten.

Mit dem gewonnenen *terminus ante quem* für die Datierung der Akropolismauer ist auch ein weiterer Hinweis für die Datierung des Abschnittes der Stadtmauer gewonnen, der, wie bereits erwähnt, am Westabhang der Akropolis hinab verläuft, ohne mit dem Befestigungsring der Akropolis in Verbindung zu stehen (Abb. 3). Dieser Teil der Stadtmauer umschließt am unteren



Abb. 10: Akropolismauer, Abschnitt K3,3 von Osten [Foto: S. Özen].



Abb. 11: Akropolismauer, Abschnitt K3,3 Felsarbeitung [Foto: S. Özen].

¹⁸ Fragmente attischer Glanztonkeramik, darunter eine Kylix, Fuß-Außenseite mit rotem Überzug; Dm. Fuß außen: 7,2 cm; als Vgl.: Sparkes 1970, Nr. 412 (ca. 480 v. Chr.); Nr. 434 (ca. 475 v. Chr.); Blegen 1964, 230 Taf. 34; 259 Nr. 4 (Anfang 5. Jahrhundert v. Chr.); und ein Skyphos, Fuß-Außenseite tongrundig, Fuß-Unterseite mit rotem Überzug; Dm. Fuß außen: 7,2 cm.; als Vgl.: Sparkes 1970, Nr. 342 (ca. 470-460 v. Chr.); Boulter 1953, 75, Taf. 29 Nr. 30 (dort Fuß-Dm.: 7,5 cm).

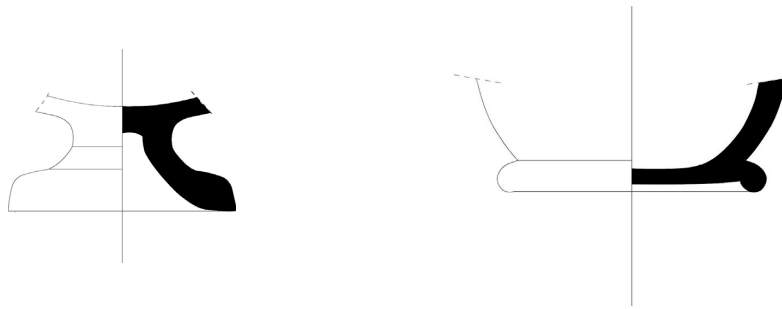


Abb. 12: Profilzeichnung Schalen- und Skyphosfragment aus der Felsrinne vor K3,3 [Zeichnung: S. Özen].

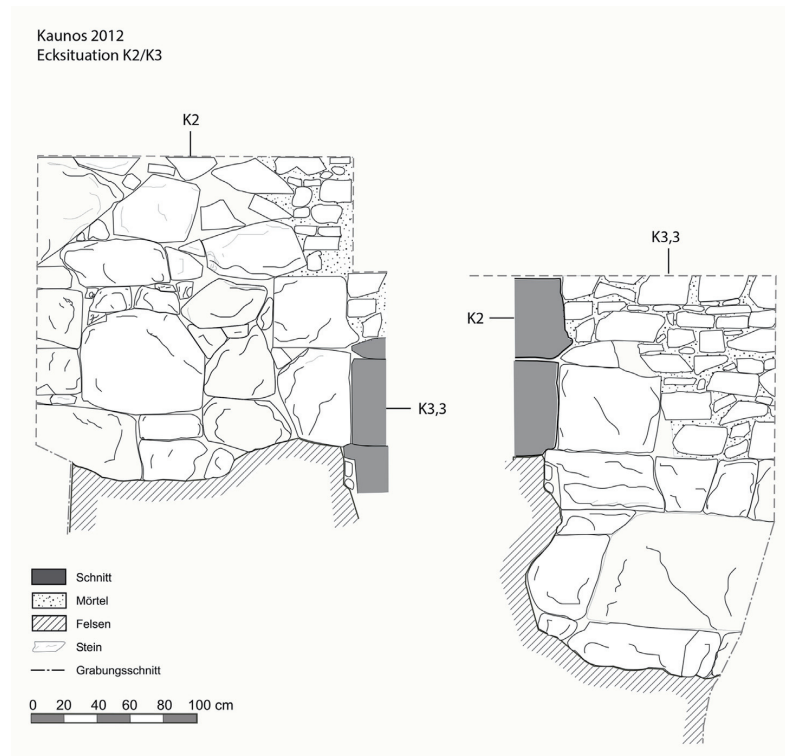


Abb. 13: Akropolismauer, Ecksituation im Bereich K2/K3,3 [Zeichnung: S. Özen].

Westabhang einen quasi quadratischen Platz an drei Seiten (Abb. 3, K11–K13. Abb. 21), quert den Geländesattel zwischen den Akropolen (K14–K15) und reicht über die Kleine Akropolis bis zum Hafen (K16–K19).¹⁹ Für eine ähnliche Datierung wie die Akropolismauer spricht die Mauertechnik, die ebenfalls große, grob aufeinandergeschichtete polygonale Blöcke mit kleinen eingeschobenen Steinen aufweist. Allerdings unterscheidet sich dieser Teil der Stadtmauer von der Akropolismauer durch einen geraden Verlauf.

Die Stadtmauer besitzt in dem erwähnten Abschnitt zwei Eingänge: der erste (Abb. 3, G2) bietet Zugang zu dem Platz am Westabhang und ist, wie die Grabungen dort gezeigt haben, im 4. Jahrhundert v. Chr. nachträglich eingefügt worden.²⁰ Bei dem zweiten Durchgang handelt es sich um ein schmales Tor auf der Kleinen Akropolis, das sogenannte Hafentor, welches den Zutritt zur Sied-

lung von Süden ermöglichte. (Abb. 3, G3) Die Anlage eines Grabungsschnittes in dem Tor erbrachte keine eindeutigen Hinweise auf die zeitliche Stellung, so dass die Datierung dieses Stadtmauerabschnittes in archaische Zeit weder gesichert noch widerlegt werden konnte.²¹

Kehren wir nun nochmal zur Akropolismauer zurück, so bleibt auf die letzte Phase der Akropolismauer einzugehen, die in byzantinischer Zeit errichtet wurde.²² Die byzantinische Mauer sitzt meistens auf der archaischen Mauer auf (vgl. Abb. 6. 8). Sie ist insgesamt schmaler als die frühere Mauer und nutzt daher zumeist nur die

21 Dickers 1994, 204-208; Ögün / Işık 2001, 36 Abb. 20. Es wurden u. a. archaische Terrakotten im Torbereich gefunden, darüber hinaus wurde in der Nähe des Tores eine attisch schwarzfigurige Amphora geborgen, die ebenfalls auf menschliche Aktivitäten in diesem Bereich in archaischer Zeit hindeutet. Zur Amphora s. Doyran 2000, 79-86.

22 Die Bauten auf der Akropolis aus byzantinischer Zeit sind bisher nicht näher untersucht worden, weshalb die Datierung noch nicht weiter eingegrenzt werden kann.

19 Ögün / Işık 2001, 33-36; s. oben Anm. 12.

20 Ögün / Işık 2001, 50 f.



Abb. 14: Gipfelterrasse A20 von Westen [Foto: B. Özen-Kleine].

Außenschale der älteren Bauten. Sie unterscheidet sich durch das verwendete Baumaterial – kleine Bruchsteine und zahlreiche Spolien – sowie durch die Verwendung von Ziegeln und reichlich Mörtel deutlich von der ersten Phase und den vereinzelt zu beobachtenden Reparaturen aus späteren Phasen.

Terrassenanlagen auf der Akropolis

Nach den Befestigungsbauten auf der Akropolis sind drei große Terrassenanlagen (AT1, AT3 und A20) die wichtigsten Befunde auf dem Burgberg (Abb. 5). Eine Terrasse (AT1) wurde bereits detailliert untersucht, die Arbeiten an den beiden anderen Terrassen werden in den kommenden Kampagnen fortgesetzt werden.

Terrasse A20

Die Terrasse A20 umgibt an allen vier Seiten den Gipfel der Akropolis und ist mit 36 x 14 m die größte Anlage auf dem Burgberg (Abb. 5).²³ Die Terrassierung ist zumeist nur noch in 1–2 Lagen, stellenweise bis zu 4 Lagen erhalten, partiell aber auch ganz verloren, wobei Felsarbeiten den Verlauf in diesen Bereichen sichern (Abb. 14). Die verbauten Blöcke sind in einem unterschiedlich starken Grad bearbeitet. Es ist derzeit unklar, ob dies der Mauertechnik der Terrassierung geschuldet ist oder auf verschiedene Phasen der Anlage hinweist.

B. Schmaltz führte Ende der 1980er Jahre erste Reinigungsarbeiten am Gipfel durch und legte unterhalb der

Terrasse zwei Sondageschnitte an, die Fragmente von Trinkgefäßen und Amphoren zutage brachten.²⁴

Die topographische Situation der Gipfellation, der bauliche Befund sowie die Funde, die Schmaltz machte und die bei weiteren Reinigungsarbeiten in der Kampagne 2013 geborgen wurden, sprechen dafür, in der Anlage ein Heiligtum zu sehen, womöglich das für Kaunos inschriftlich erwähnte Zeus-Heiligtum.²⁵

In der Kampagne 2013 wurde entschieden, mit der eingehenden Untersuchung der Anlage zu beginnen. Da aber innerhalb der Terrassierung aufgrund der exponierten Lage und des unmittelbar anstehenden Felsen wenig Sediment vorhanden ist, wurde vor einer Grotte, die an der Südseite der Akropolis direkt unterhalb der Terrasse liegt, ein Grabungsschnitt angelegt (Abb. 15). Dieser Schnitt sollte Hinweise auf den Kultempfänger und den Kultbeginn des Heiligtums liefern. Bei den Arbeiten dort traten viele Funde, u. a. Dachziegel und Bodenplatten aus byzantinischer Zeit, aber auch attische Importkeramik, Fragmente archaischer Reliefpithoi und ein Dreifuß-Kochtopf aus archaischer Zeit zutage (Abb. 15). Nach ca. 70 cm Tiefe stellte sich jedoch heraus, dass die Grotte bereits in antiker Zeit eingestürzt war, so dass homogen klassische oder archaische Schichten nicht erfasst werden konnten. Die Funde, die geborgen wurden, sind im Laufe der Zeit von oben herabgestürzt. Sie belegen dennoch die Nutzung dieses Bereiches in archaischer, womöglich früherer Zeit. Weitere Untersuchungen des Gipfels, und der Grotte sind in den nächsten Kampagnen geplant.

23 Für die früheren Arbeiten an der Terrasse A20 und in seiner nahen Umgebung: Schmaltz 1994, 208–211; Ögün / Işık 2001, 47–49.

24 Schmaltz 1994, 208–211.

25 Ders. 1994, 211 mit Anm. 70.



Abb. 15: Die Grotte unterhalb der Gipfelterrasse mit Keramikfunden aus archaischer Zeit [Foto: S. Özen].

Terrasse AT1

Eine weitere Terrasse befindet sich unterhalb des Gipfels, an der Nordseite des Burgberges, im Bereich des byzantinischen Eingangs (G1) zur Akropolis (Abb. 5), der – wie oben dargelegt – wahrscheinlich auch in früheren Epochen den Hauptzugang zur Akropolis bildete. Die Anlage besteht aus zwei übereinander liegenden Terrassen, wobei die kleinere obere durch den Einbau einer großen byzantinischen Zisterne stark gestört ist. Aufgehende Bauten haben sich auf beiden Terrassen nicht erhalten.

Die Frontmauer der unteren Terrasse AT1 ist aus großen polygonalen Blöcken gefügt, die ohne Lagenbildung aufeinandergeschichtet sind (Abb. 16). Die verwendeten Blöcke sind von sehr unterschiedlicher Größe, wobei besonders in den unteren, direkt auf dem Felsen aufsitzenden Lagen sehr große kyklopische Blöcke verwendet wurden. Die Blöcke sind an den Fronten und den Auflagern grob geglättet. Teilweise sind die Blöcke an den Seiten stärker bearbeitet, um kleinere Blöcke passgenau einfügen zu können (Abb. 17).

Um den Mauerstil datieren zu können, wurde ein Schnitt angelegt, der die Terrasse in Nord-Süd-Richtung schneidet (Abb. 18). So konnte die Innenschale der Terrassenmauer AT1 freigelegt werden, die weitaus unregelmäßiger gebildet ist, teilweise reichen die kyklopischen Blöcke der Außenschale binderartig in die Mauer hinein. Bemerkenswert ist, dass die Terrassenmauer insgesamt nur eine Breite von ca. 1 m besitzt, also sehr schmal ist. Dies ist vielleicht der Grund dafür, dass innerhalb der Terrasse zwei weitere Mauern angelegt wurden, die parallel zur Frontmauer verlaufen und wahrscheinlich dazu dienten, Druck von der Hauptmauer zu nehmen.

Aus dem Schnitt konnte eine große Menge an Keramik geborgen werden, die im Zuge der Verfüllung in die Terrasse gelangte und somit für die Entstehung nur als *terminus post quem* verwendet werden kann. Die Keramik stammt aus geometrischer, archaischer und klassischer Zeit, bisher fehlen die in Kaunos sonst häufig auftretende hellenistische Reliefkeramik und jegliche Sigillata in der Verfüllung, weshalb die Errichtung der Terrasse in klassischer Zeit wahrscheinlich ist. Auch die Mauertechnik legt eine Datierung in klassische Zeit nahe, da sie durch die teilweise passgenau eingefügten kleineren Blöcke grundsätzlich mit dem oben beschriebenen Mauervorsprung im Bereich K2/K3 der Gipfelmauer vergleichbar ist. Allerdings spricht die jüngste Keramik für eine spätere Entstehung, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.

Besonders auffallend ist das reiche frühe Fundmaterial in der Verfüllung, welches neben geometrischen Keramikfragmenten mit charakteristischen Kreisverzierungen auch Fragmente archaischer Reliefpithoi enthält. Da die stark fragmentierte Keramik beim Verfüllen in die Terrasse gelangte und bisher in diesem Bereich keine frühen baulichen Befunde identifiziert werden konnten, stammt sie wahrscheinlich aus dem oberhalb der Terrasse liegenden Gipfelheiligtum (A20). Wie die Funde in der Grotte kann somit auch die frühe Keramik aus der Terrassenfüllung dazu dienen, menschliche Aktivitäten auf der Akropolis spätestens seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. zu belegen.

Terrasse AT3

Die eindrucksvollste Terrassenanlage bildet AT3, die an der Westseite des Gipfels errichtet wurde und für in den Hafen einfahrende Schiffe schon von weitem sichtbar war (Abb. 5. 8. 21). Die Mauer terrassiert den Abhang dieser Seite in einer Länge von 41 m. Auf den ersten Blick weist die Mauer zwei Phasen auf, eine ältere in den unteren Lagen und eine jüngere, byzantinische Phase, in deren Verlauf die Terrassierung erhöht und eine Befestigungsmauer mit Zinnen auf die Terrassenmauer gesetzt wurde (Abb. 19).

Die ältere Terrassenmauer sitzt direkt auf dem Felsen auf und folgt seinem natürlichen Verlauf. Sie besteht aus polygonalen Blöcken unterschiedlichen Formats. Eine Reihe der Blöcke erreicht kyklopisches Ausmaß, andere dagegen sind deutlich kleiner. Die Blöcke sind an den Fronten und den Seiten geglättet, so dass sie zumeist eng



Abb. 16: Die Frontmauer der Terrasse AT1 von Norden [Foto: B. Özen-Kleine].

aneinander gefügt sind. Größere Lücken zwischen den Blöcken können durch kleinere Steine geschlossen sein, die exakt zugeschnitten passgenau eingefügt wurden. Die Mauer erinnert an die der Terrasse AT1 und könnte daher aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit ebenfalls in klassischer Zeit errichtet worden sein.

2013 wurde auf der Terrasse eine Sondage angelegt, mit dem Ziel, einerseits die Terrasse zu datieren, andererseits aber auch mögliche Bauten auf der Terrasse zu identifizieren. Die Arbeiten wurden 2014 dort fortgesetzt.

Dabei wurde eine Struktur in einer Länge von bisher 14 m freigelegt, welche aufgrund der Länge und Breite bisher als Fundament gedeutet wird. Es ist aus fein bearbeiteten Blöcken errichtet und bis zu drei Lagen hoch erhalten (Abb. 20). Für das Fundament wurde der Felsen stellenweise geglättet und die Blöcke dann zwischen den anstehenden Felsen eingefügt. Die Fundamentierung zeigt, dass sich an dieser Stelle wahrscheinlich ein Gebäude erhob, dessen Anlage, Datierung und Funktion bisher noch unbekannt ist. Das Fundmaterial weist ein Spektrum von klassischer, hellenistischer, römischer und byzantinischer Zeit auf. Darunter ist eine klassische kau-nische Münze aus dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr.

Die Terrasse ist für die Errichtung eines repräsentativen Baus geradezu prädestiniert – war sie doch, wie oben bereits erwähnt – aufgrund ihrer exponierten Lage von weitem sichtbar.



Abb. 17: AT1 Frontmauer - Detail [Foto: B. Özen-Kleine].

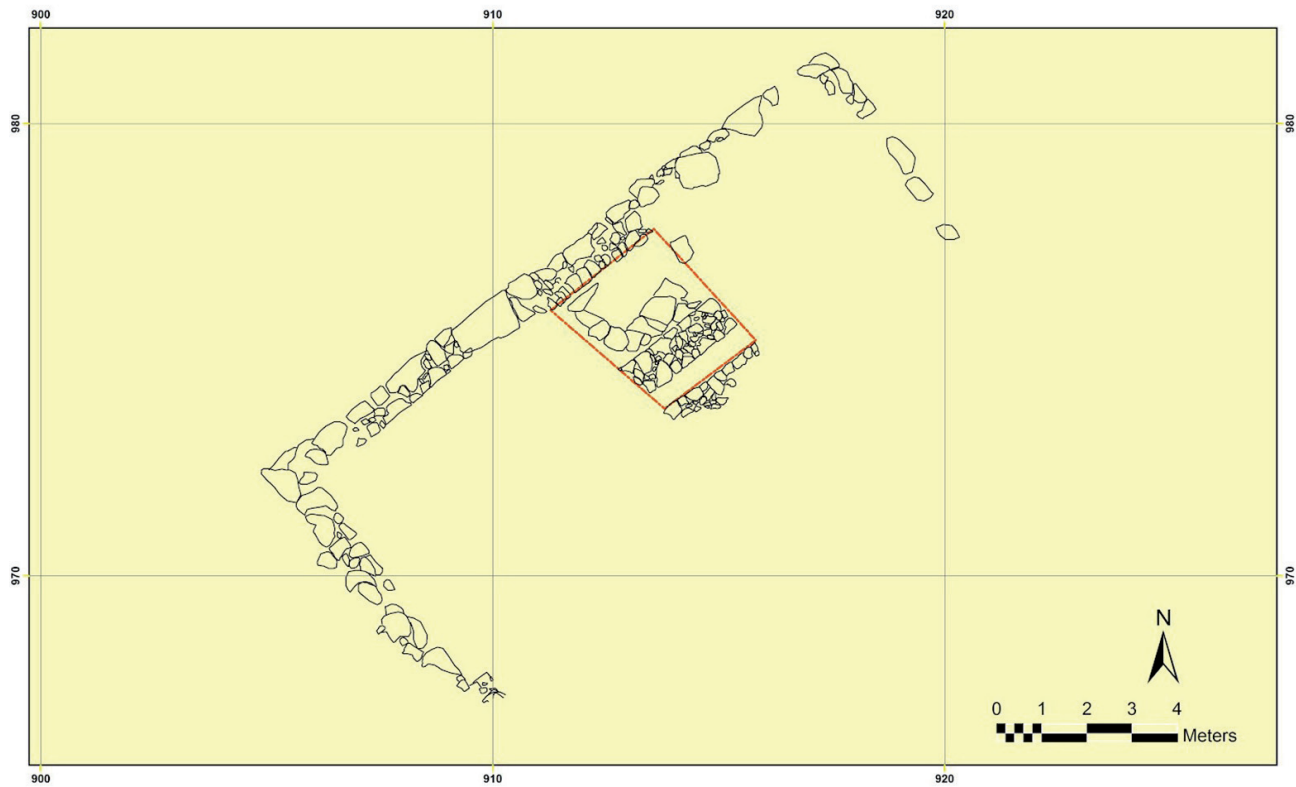


Abb. 18: Steinplan der unteren Terrasse AT1 [Plan: S. Akerdem].



Abb. 19: Akropolis Westseite: Frontmauer der Terrasse AT3 [Foto: B. Özen-Kleine].



Abb. 20: Terrasse AT3, Fundament [Foto: S. Özen].



Abb. 21: Akropolis Westabhang [Foto: B. Özen-Kleine].

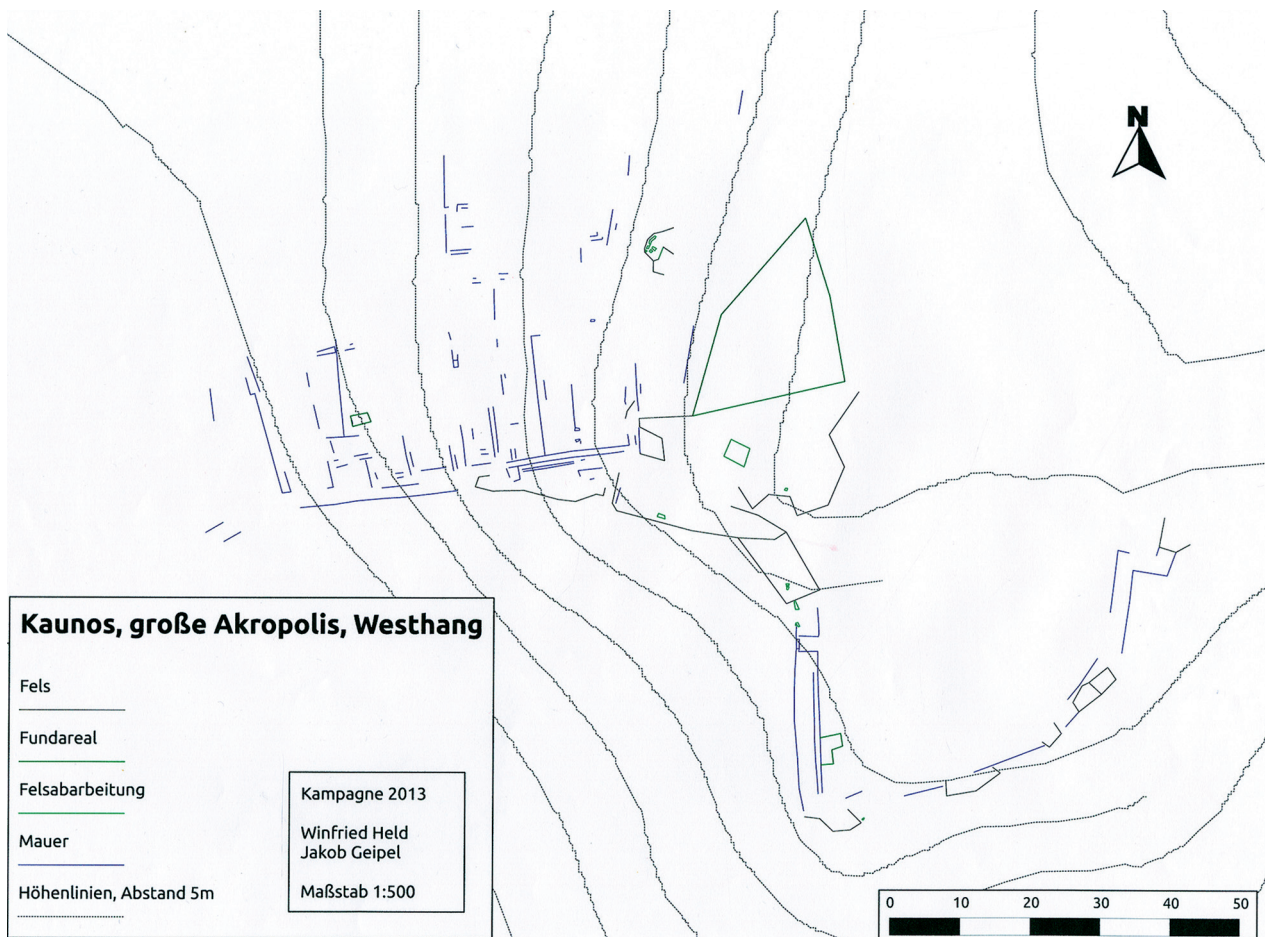


Abb. 22: Befunde am Westabhang der Großen Akropolis (Stand 2013) [Plan: J. Geipel / W. Held].

Befunde an den Abhängen der Akropolis

In Rahmen der Kampagnen 2012/2013 wurden an den Abhängen der Akropolis Surveys durchgeführt. Während sich am steileren Nordabhang (Abb. 4) nur wenige Befunde identifizieren ließen, zeigte sich, dass der untere Westabhang (Abb. 21) intensiv genutzt worden ist.

Wie oben beschrieben, läuft ein Abschnitt der Stadtmauer (K11–K19), der aufgrund des Mauerstils als archaisch gilt, den Westabhang der Akropolis hinab. Unmittelbar nördlich dieser Mauer konnten zahlreiche kleine Terrassierungen und Felsarbeiten identifiziert werden. Mit der vollständigen Dokumentation dieser Terrassen wurde erst begonnen (Abb. 22). Aufgrund der unterschiedlichen Mauerstile ist deutlich, dass sie aus verschiedenen Epochen stammen. Ähnliches zeichnet sich auch bei der Keramik ab, die als Oberflächenfunde bei der Begehung gesichtet wurde. Neben Fragmenten aus klassischer bis in byzantinische Zeit fanden sich auch zahlreiche Fragmente archaischer Keramik, wie zum Beispiel Reliephthoi-Fragmente.

Fasst man die bisherigen Ergebnisse zu den Befunden und Funden auf der Akropolis zusammen, so lässt sich festhalten, dass bereits in archaischer Zeit ein Befestigungsring den Burgberg zum späteren Stadtgebiet hin abgrenzte. Weitere archaische Befunde konnten auf dem Gipfel bisher nicht eindeutig nachgewiesen werden,

obwohl es möglich erscheint, dass einzelne Bauten, wie das Heiligtum auf dem Gipfel (A20), auch eine archaische Phase besessen haben.

Anzunehmen ist ferner, dass die Akropolis in klassischer Zeit einen Ausbau erfahren hat, denn die beiden größten Terrassen stammen vermutlich aus dieser Zeit (AT1; AT3). Ihre Anlage diente sicherlich repräsentativen Zwecken und mag im Zuge der Entwicklung von einer kleinen kaunischen Siedlung zu einer Stadt erfolgt sein.

Damit ist deutlich, dass eine größere archaische Siedlung – wie sie für das 6. Jahrhundert v. Chr. anzunehmen ist – auf dem Berggipfel nicht identifiziert werden kann. Bemerkenswert ist jedoch die große Menge an archaischen Funden, die in den Sondageschnitten zutage trat. Diese zeugen von regelmäßigen und zahlreichen menschlichen Aktivitäten in archaischer Zeit, was wiederum die Funktion der Akropolis als reine Fluchtborg, die nur in Gefahr kurzzeitig aufgesucht wurde, ausschließt. Der Schlüssel könnte im Heiligtum auf dem Gipfel liegen. Womöglich war die Akropolis weniger Siedlungsplatz als vielmehr ein sakraler Ort, der jedoch in Gefahrenzeiten auch als Zufluchtsort für die Bevölkerung diente. Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Bauten verschiedener Funktion und Größe dort bereits in archaischer Zeit standen.

Was die eigentliche Siedlung betrifft, so scheint wahrscheinlicher, dass sie am unteren Westabhang, außerhalb der Akropolismauer gelegen hat. Dies würde erklären, warum an dieser Stelle eine Befestigungsmauer (K11–K19) errichtet wurde, die bei einer Ansiedlung ausschließlich auf der Akropolis nicht erforderlich gewesen wäre. Der Westabhang bietet optimale klimatische Bedingungen, da dort vom Meer kommend eine regelmäßige Brise weht und die Häuser gen Westen ausgerichtet werden können.

Aufgrund der Ergebnisse der bisher durchgeführten Kampagnen erscheint derzeit ein Modell für das archaische Kaunos möglich, bei dem die Wohnsiedlung am Westabhang der Akropolis lag. Die Akropolis selbst war durch das Heiligtum häufig frequentiert und wurde im Falle eines Angriffs als Fluchtburg genutzt.

Eine solche Grundkonzeption für die kaunische Siedlung wäre nicht ungewöhnlich. Als ein Beispiel ist hier die bekannte Siedlung Emporio auf Chios zu nennen, die ebenfalls eine Hangsiedlung aufweist – die allerdings nicht befestigt ist – und eine Akropolis, in der neben dem Athenaheiligtum auch ein sicherlich öffentlich genutztes Gebäude, ein Megaron, errichtet war.²⁶

Die Arbeiten zur Erforschung des archaischen Kaunos stehen noch in ihren Anfängen. Die kommenden Forschungskampagnen werden es ermöglichen, das hier skizzierte Bild des archaischen Kaunos weiter zu schärfen.

Literatur

- Blegen 1964 = C. W. Blegen, H. Palmer, R. S. Young, *The North Cemetery. Corinth. Results of excavations conducted by the American school of classical studies at Athens* Vol. 13 (1964).
- Boardman 1967 = J. Boardman, *Excavations in Chios 1952-1955. Greek Emporio, BSA Suppl. 6* (London 1967).
- Boulter 1953 = C. Boulter, *Pottery of the Mid-Fifth Century from a Well in the Athenian Agora. Hesperia* 22, 1953, 59-115.

²⁶ Zu Emporio auf Chios s. Boardman 1967; Hoepfner 1999, 157-162.

- Bulba 2009 = M. Bulba, *Frühe kaunische Keramik – Karisch oder Lykisch?* *Adalya* 12, 2009, 11-21.
- Bulba 2010 = M. Bulba, *Bothroi in Küçükale in Kaunos. Belleten* 271, 2010, 649-657.
- Dickers 1994 = A. Dickers, *Das Hafentor. In: B. Schmaltz, Kaunos 1988-1991. AA* 1994, 204-208.
- Doyran 2000 = M. Doyran, *Neue Beobachtungen zu Fragmenten einer attischen Bauchamphora aus Kaunos. In C. Işık, (Hrsg.) Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. AMS* 39, Festschrift B. Ögün (Bonn 2000), 79-86.
- Gürman 1976 = O. Gürman, *Archaische Plastik im Museum von Bodrum. AntK* 19, 1976, 81-87.
- Hoepfner 1999 = W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens, Band 1* (Stuttgart 1999).
- Işık 1998 = C. Işık, *Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kaunos bis zur Entdeckung der Bilingue. Kadmos* 37, 1998, 183-202.
- Işık 2000 = C. Işık, *Demeter in Kaunos. In: P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), 'Αγαθός Δαίμων. Mythes et cultes. Etudes d'iconographie en l'honneur de Lilly Kahil, 38. Suppl. BCH* 2000, 229-240.
- Işık 2006 = C. Işık, *Kaunos. In: W. Radt (Hrsg.), Stadtgrabungen und Stadtforschungen im westlichen Kleinasien: Geplantes und Erreichtes. Internationales Symposium 6./7. August 2004 in Bergama /Türkei (Izmir 2006)* 159-166.
- Ögün 1978 = B. Ögün, *Excavations in Caunos. In: E. Akurgal (Hrsg.), Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archeology, Ankara – Izmir 23.-30.9.1973 (Ankara 1978), 421-426.*
- Ögün / Işık 2001 = B. Ögün, C. Işık, *Kaunos. Kbid (Antalya 2001).*
- Schmaltz 1991 = B. Schmaltz, *Kaunos 1988-1989. Aktivitäten der deutschen Mitarbeiter. Belleten* 55, 1991, 121-177.
- Schmaltz 1994 = B. Schmaltz, *Kaunos 1988-1991. AA* 1994, 185-237.
- Schmaltz 2003 = B. Schmaltz, *Die sogenannte Palästraterrasse in Kaunos. Bericht über die Arbeiten 2000-2002. AA* 2003/2, 1-38.
- Sparkes 1970 = B. A. Sparkes, *Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C. The Athenian Agora, Vol. 12* (Princeton 1970).

*

Zusammenfassung / Résumé / Summary

Kaunos gehört zu den bedeutenden antiken Städten in Karien, einer Landschaft im Südwesten der heutigen Türkei. Im Mittelpunkt der langjährigen archäologischen Forschungen stand die Untersuchung des hellenistisch-römischen Stadtzentrums sowie verschiedener Heiligtümer im Stadtgebiet. Bisher nicht erforscht wurde die frühe Geschichte von Kaunos. Fragen zur Lage und Struktur der archaischen Stadt von Kaunos, d. h. der Siedlung des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr., können nicht beantwortet werden. Dass die Siedlung in archaischer Zeit bereits existierte, kann aufgrund von schriftlichen und archäologischen Zeugnissen als gesichert gelten. Diese Siedlung zu lokalisieren, ihre Struktur und Entwicklung zu analysieren, ist das Ziel eines neuen Forschungsprojektes, welches im Rahmen einer Kooperation der Archäologischen Institute der Universität des Saarlandes und der Başkent Universität Ankara durchgeführt wird. Im Fokus der Arbeiten steht zunächst die Akropolis von Kaunos, da als Arbeitshypothese angenommen wurde, dass die frühe Siedlung – in Analogie zu vergleichbaren Siedlungen in Karien – auf dem Gipfel des Burgberges lag. Durch die intensive Begehung der Akropolis und die Anlage von Grabungsschnitten konnten erste Ergebnisse gewonnen werden, die die Bedeutung der Akropolis für das archaische Kaunos unterstreichen und die in diesem Artikel vorgestellt werden.

Kaunos fait partie des villes anciennes importantes dans la Carie, une région située au sud-ouest de la Turquie actuelle. Pendant de longues années les recherches archéologiques se sont concentrées sur le centre hellénistique-romain de la ville ainsi que sur les sanctuaires dans la zone urbaine. Jusqu'ici, les débuts de l'histoire de Kaunos n'avaient pas encore fait l'objet de recherches. Il n'est pas possible de répondre aux questions liées à la situation géographique et à la structure de la ville archaïque de Kaunos, c'est-à-dire de la colonie existant aux VII^{ème} et VI^{ème} siècles av. J.-C. Grâce à des témoignages écrits et archéologiques, l'existence de cette colonie durant la période archaïque peut être considérée comme certaine. La localisation de cette colonie, l'analyse de sa structure et de son développement sont l'objectif d'un nouveau projet de recherche réalisé dans le cadre d'une coopération des Instituts archéologiques de l'Université de la Sarre et de l'Université Başkent d'Ankara. Les travaux se concentrent d'abord sur l'acropole de Kaunos, travail qui se base sur la supposition que l'ancienne colonie se trouvait sur le sommet de la montagne fortifiée, par analogie avec les colonies comparables en Carie. Les prospections pédestres intensives de l'acropole et la réalisation de tranchées ont permis d'obtenir quelques premiers résultats qui soulignent l'importance de l'acropole pour la ville archaïque de Kaunos, qui sont présentés dans cet article.

Kaunos is an important ancient city in the region of Caria, a landscape in south-western Turkey. Archaeological excavations have taken place in Kaunos for a long time. They have focused particularly on the Hellenistic-Roman city centre and on some of the major sanctuaries in the city. Until now, the early history of Kaunos has not been studied in detail. Questions concerning the location and structure of the archaic city, i.e. the settlement of the 7th and 6th centuries B.C., cannot yet be answered. The fact that Kaunos had already existed during archaic times is confirmed by ancient written sources and by archaeological finds occasionally uncovered within the city. The purpose of the new project is to investigate the archaic settlement, to identify its location and to analyze its structure and development. This project is carried out in cooperation between the University of Saarland and the Başkent University of Ankara. Recent research is focusing firstly on the acropolis of Kaunos, as it has been postulated as a working hypothesis that the archaic settlement – in analogy to comparable settlements in Caria – was situated at the top of this hill. During two research campaigns, the summit of the acropolis, as well as the northern and western slopes, were surveyed intensively and several test trenches were opened at various places. This paper presents the first results of these campaigns, which underline the importance of the acropolis for archaic Kaunos.

Anschrift der Verfasser

Dr. Britta Özen-Kleine und Dr. Soner Özen
Universität des Saarlandes
FR 3.5 Altertumswissenschaften – Klassische Archäologie
Campus / Geb. B3 1
D - 66123 Saarbrücken
b.oezenkleine@mx.uni-saarland.de
soner.oezen@uni-saarland.de